

Uffinger Kreisblatt

Wöchentliche Beilage zum
Uffinger Kreisblatt

1916

Die Kubanerin.

Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„Aber machte kurzen Prozeß. Er ergriff das Bild und es aus dem Rahmen. „Entschuldigen, Herr Major, mit bin ich 'n ganz gerissener Junge.“ Das Glas des Rahmens an der Schreibtischkante. „So — und ich bitte tausendmal ungut, natürlich komm' ich für den Schaden auf, warum natürlich ungeschickt, ich schaff' den Rahmen zum Glaser, und verschließen einstweilen das Bild im Schreibtisch.“

„Sie sind ja ein ganz gefährlicher

„I wo!“
Sonderlich wohl aber war Polgar bei der Einleitung durchaus nicht zumute. In persönlichen Angelegenheiten war er sehr empfindlich. Wir ist nämlich zu Ehren gekommen, daß die Herrschaften vom Zivil nicht gerade entzückt sind, daß wir Husaren mit unserem Anhang so ziemlich allein in Wohltätigkeit machen. Als vereidigter Regisseur hab' ich also die Pelzmütze aufgesetzt und mich heute mittag zum Herrn Landrat begeben, um den Schaden nach besten Kräften einzurenken. So 'n bißchen diplomatisch. — Wenn wir unsere drei Akte ohne lange Kunstpausen 'runterhaspelten, wär's doch ein bißchen wenig, und die Herrschaften vom Zivil — ja, warum denn die nicht auch für unsere Veteranen mitforgen wollten. — Dem Landrat fiel ein ganzes Gebirge vom Herzen, er meinte, das sei ein ganz großartiger Gedanke, die Frau

Justizrat Langhans sei verfallen darauf, ein Lied zu singen, und der Regierungsassessor v. Lockwitz möchte auch was vortragen. Ich hab' getan, als ob ich vom Glück berauscht sei, hab' das entzückend gefunden, den Landrat gebeten, er möchte doch die Sache gleich gründlich in die Hand nehmen, und der, als Genüßmensch, hat mich natürlich er sucht, ihm meinen bewährten Beistand nicht vorzuenthalten. Na, da war ich kein Unmensch — teils dieserhalb, teils außerdem.“

„Warum außerdem, Rysselmann?“

Der besah sich sehr aufmerksam seine Fingernägel, wiegte dann den Kopf hin und her und meinte nachdenklich: „Ja, nun kam' ich nämlich auf das Unbehagen



Von den Türken gefangengenommene Engländer in ihrem Nachtquartier.

Phot. A. Grohs, Berlin.

„Mit leichter Hand und eisernen Schenkeln die störrischsten Tiere in wenigen Minuten zur Vernunft. leicht vornübergeneigt, mit vorgeschobenem Kinn im Sattel, körperlicher Kraft und Anmut. Und mit den Weibern wurde! Das menschliche Leben bestand wahrhaftig aus weiter als einem großen Korb voll Widersprüchen.

„Rysselmann so spintifizierte, war es fünf Uhr geworden, zu Ende.

„Wir heimwärts, Polgar. Und wenn Sie eine Flasche im Lager haben, würde ich Ihnen helfen, sie auszutrinken.“

„Ich hab' ihn erst einmat kräftig einwickeln,“ dachte Rysselmann harmlos fort: „Ja, und ich hab' nämlich was auf dem Unbehagen gibt's nicht — nicht wahr?“

men“. Das andere war alles nur die grandiose Einleitung.“

Polgar trank sein Glas leer — schenkte sich umständlich wieder ein. „Lieber Rysselmann, daß sich die Geschichte so entwickeln würde, davon hatte ich natürlich keinen blassen Schimmer. Und wenn Sie sich auf den Barbier aufspielen wollen und mich einseifen —“

„Aber Polgar!“

„Na, dann schießen Sie los! — Machen Sie's aber gnädig und halten Sie mich nicht für dümmer, als polizeilich erlaubt ist.“

Rysselmann rückte mit seinem Stuhle zwanzig Zentimeter näher an Polgar, legte seine Hand auf den Unterarm des Kameraden und sagte: „Wissen Sie, Sie reiten bei der Tante zu forsch an.“

„I — ich?“

„Jawoll — ja und versteht sich! Lieber Himmel, Polgar, man weiß doch, warum Sie den Gardedragonerrock mit unserem Attila ver-

tauscht haben. Und da wird der Mund immer reichlicher voll genommen, als verantrachtet werden kann. Das heißt ist schon, man läßt die Leuten quasseln, denn so was gibt sich mit der Zeit schon von ganz allein. Aber die kleinen Mädchen! Für die ist die Heirat doch die größte Umkehrung, die sie in ihrem Leben durchmachen. Die haben doch da Vorstellungen, mit denen wir nicht mithalten können. Kaum hat er sich von der einen einen Korb geholt, die 'ne mittelamerikanische Republik voller Kaffeeplantagen besetzt und für die alle Jahre 'ne ganze Silberflotte in Hamburg landet, da hat er schon wieder 'ne andere am Kopf. Sehen Sie, lieber Volgar, so reden die kleinen Mädchen, die keine Aussicht haben, Sie mal an die Kette zu legen. Also, da wird' ich nicht wie toll auf die Leute jetzt losfahren. Manchmal ist's ganz gut, man fährt 'ne Strecke Schritt. Immer mal höchst guten Tag gesagt, bis die Unbeteiligten sich noch und



Blick in einen französischen Schützengraben bei Douaumont.

Gefallen mit Schützengraben und Schützengraben in Douaumont, Douaumont mit Schützengraben auf deutscher Truppe in Douaumont.

nach an die zu erwartende Verlobung gewöhnt haben. Dann sagt eine zur anderen, eher als Sie denken: „Nun kommt' er aber eigentlich Ernst machen!“ — Und weil wir die Theaterpielerei anfangs brenzlich zu werden, hab' ich dem Landrat meine wertvollen Kräfte als Regisseur zur Verfügung gestellt auch für die Herrschaften vom Jura. Mit denen muß ich jetzt sehr proben, einmal in der Woche wird auch unser Lustspiel vorgenommen, in drei Wochen ist die Vorstellung. Vielleicht schreiben Sie Ihren Eltern, sie sollen kommen, und nachdem der Vorhang gefallen ist, trete ich an die Kasse und sage: Die Verlobung war ernst gemeint, meine Herrschaften, und Sie alle dürfen ganz getrost gratulieren. — Das wäre doch 'ne Aufmachung, Volgar, die sich getrost sehen lassen könnte.“

„Ich rieche den Draken, Kesselmann. Aber was sagt Ihnen denn, daß ich in Heusenrecht verlobt bin?“

„Es ist eine merkwürdige Eigentümlichkeit aller verliebten Leute, zu denken, kein Mensch hat 'ne Ahnung davon. Und übrigens, was riechen Sie denn eigentlich?“

„Daß Sie von Werkmeistern zum Brausen hergeschickt werden sind.“

Im Lügen war Kesselmann einmal mitten drin, ob der Haufen noch ein bißchen größer wurde, schädete ja nichts weiter. Also er schmunzelte. „Nun, nun, so ganz stimmt das denn doch nicht. Und aus der Lunte kriegen selbst Werkmeister nichts 'raus. Das Weiterreden überläßt ich getrost Ihnen, vorausgesetzt, daß Sie so vernünftig sind und sich wirklich 'n bißchen die Sandare anlegen.“

„Kesselmann, ganz ehrlich. Ich bin mir selbst noch nicht ganz klar.“

„Ja, dann ist so alles wunderbar, werden Sie sich alle nur erst ganz klar. Und laufen Sie nicht allein in Werkmeistern hin, nehmen Sie mich mit, ich richte dann schon den einzigen richtigen Ton, wenn irgendwo irgendwem der Mund zur Unzeit überlaufen sollte. — Und nun adieu, ich will heute meinem Wein beigesetzten guten Abend sagen.“

Volgar rannte wie wild im Zimmer umher, nachdem der Freund gegangen. Eigentlich war er böse auf ihn. Was ging es denn andere Menschen an, ob er verlobt war? — Natürlich, gut meinte es der Kommerzialrat! Und der red' wohl auch nicht so auf's Ganze gegangen, wenn er nicht von Werkmeistern einen Hauf bekommen hätte. — Das war ihm doch schrecklich peinlich. — Aber ganz unrecht hatte Kesselmann auch nicht. Einige Zeit mußte erst noch vorübergehen. Und die Elternjungenbräulein Drecht auch erst kennen lernen.

Ja, aber wie stand es eigentlich um die brennige Redung? Sein Herz schlug ihm beständig gegen die Rippen. Keinen Schimmer hatte er, ob seine Werbung willkommen war. Manchmal hatte er geglaubt, in den großen, blauen Augen leuchten zu sehen, das viel verbiß. Und dann war



Türkische Truppen im Bosporus.

Das ist ein Bild.

zurückhaltend gewesen, daß er gar nicht geküßt hatte, was er von ihr denken sollte. Vorhin erst hatte ihm Kesselmann die Augen geöffnet. Also daran lag es, weil er vor Turgen seinen Korb mit Vira Trahlstedt erlöst hatte. Es war begreiflich, er machte sich nichts vor — natürlich, da war ein so geräuschiges Mädel wie die Lunte ganz vorsichtig. Und sie war' es vielleicht noch viel mehr gewesen, wenn sie geahnt hätte, daß der, der ihr den Hof machte, von seiner anderen Liebe noch gar nicht ganz losgekommen war. Das blieb das Unbegreifliche. Wenn er einmal gebacht hatte, nun habe sich die Wage auf Zeit und Ewigkeit auf ja für die Drecht's Gunsten geneigt, schenkte sie noch an demselben Tage wieder auf.

Ja, die Vira Trahlstedt! Die war ein Weib, das selbst einen wie ihn verrückt machen konnte. Wenn sie vor ihm stand, den in ihrer raffigen Schürze, ein Mädchen um die vollen Purpurlippen, die dunklen Augen so eigenartig auf ihn gerichtet — Herrgott mein, er war doch auch ein Mensch von Fleisch und Blut. Nach solchen Gedanken hätte er sich immer umliehen zu der anderen geschlichen. Er wußte es: strich mir ein bißchen über die heiße Stirn, dann werden auch die kühnen Gedanken weichen. — Aber so weit war er ja noch lange nicht. Und ob sie's ertrug, wenn er ihr die volle Wahrheit sagte? Verstand das überhaupt?

„In Fächern und Ecken aufgewachsenen Mädchen?“

„In Fächern und Ecken aufgewachsenen Mädchen?“

Kesselmann rieb sich zu Hause vergnügt die Hände. Alles war ja wunderbar gegangen. Er zog die Photographie der Lunte aus der Tasche, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb an den Landwirtschaftsminister. Und während er schrieb, lag ein zufriedenes Schmunzeln auf seinem Gesicht. Die Photographie war wirklich sehr gut getroffen.

Vira Trahlstedt war dieses Mal im Hotel Esplanade in Berlin abgestiegen. Ihre Pläne hatten sehr Gestalt angenommen. Sie ging fast gar nicht aus. Dafür empfing sie viele Besuche, Tag für Tag wurden ein Duzend Telegramme aufgegeben und empfangen.

Eines Nachmittags lagte sie zu ihrer Zofe: „Pade schnell die Koffer! Wir fahren heute nacht nach Hinterzimmern.“ (Fortsetzung folgt.)



Deutsche Dragoner in der Nähe von Reims.

Gen. H. Grosse, Berlin.

Zu unseren Bildern.

Deutsche Dragoner in der Nähe von Reims. — Bei Kriegsbeginn stürzte sich die deutsche Kavallerie mit Ungestüm auf alle feindlichen Truppen, die ihr entgegenkamen, und es gab in Belgien und Nordfrankreich wilde und blutige Kämpfe. Dann aber entwickelte sich der Stellungskrieg. In kurzer Zeit war die feindliche Front so fest besetzt, daß ein Angriff zu Pferde gegen sie ein Ding der Unmöglichkeit wurde. Die Kavallerie mußte, um nicht untätig zu bleiben, von ihren Pferden steigen und Schulter an Schulter mit Infanterie und Pionieren zu Fuß kämpfen, und dabei kam der Kavaliere zu weitestgehender Verwendung. Diese neue Aufgabe hat sie mit ebensolcher Hingebung wie Geschick gelöst. Wo es galt, schnell eine Kampfgruppe an eine besetzte Stelle zu werfen, da war die Beweglichkeit der Kavallerie von großem Nutzen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trat die Kavallerie bis in das Jahr 1915 hinein in Polen und Rußland auch die Kampfbedingungen des Stellungskrieges; doch läßt hier der Bewegungsfreigang den Stellungskrieg jenseits auf längere Zeit ab. In den Fällen, wo es zum Durchbruch zu Pferde kam, bewährte die Lunte des Reiters ihren alten Ruf.

Sie erwies sich sowohl beim Anprall gegeneinanderstürmender Kavalleriemassen wie bei der Verfolgung dem russischen Säbel weit überlegen. Bei den Russen führt nur das erste Glied der Kosaken die Lanze, die übrige Kavallerie den Säbel. Auch die Franzosen haben die Bewaffnung mit Lanzen fallen lassen; nur das erste Glied ihrer Dragoner sollte sie noch führen, aber auch dieses hat die ihm unbequeme Waffe oft fortgeworfen. Sie verlangt eine hohe Reitergeschicklichkeit, die die Franzosen in dem erforderlichen Maße nicht all-gemein erreichen können. Die strategische Aufklärung, die noch vor wenigen Jahren als ureigenste Aufgabe der Kavallerie erschien, ist ihr für die weiten Entfernungen von den Fliegern abgenommen worden. Aber die Nahaufklärung, besonders im bedeckten Gelände, bei Nacht und Nebel usw., ist ihr verblieben, und ebenso die Sicherung im Bewegungskrieg mit vorgeschobenen Posten, Patrouillen, ganzen Eskadronen, die eine gewisse Gefechtskraft haben müssen, um den herannahenden Feind aufzuhalten, bis die dahinter befindliche Truppe gefechtsbereit ist. In Polen und Kurland, wo sich der Kavallerie für diese Art von Betätigung ein weites Feld öffnete, ohne daß die Furchen zahlloser Schützengraben jede rasche Bewegung einzwängten, haben die deutschen Kavalleriedivisionen sich schon manchen Lorbeer gepflückt.

Mannigfaltiges.

Vom Ziegenmelker. — Der Ziegenmelker, der nach dem Volksglauben nächtlicherweise den Ziegen die Euter austrinken soll, ist unstreitig einer der merkwürdigsten Vögel der Erde. Unter seinen Eigenschaften ist seine große Neugier besonders auffällig. Sobald der Vogel etwas Ungewöhnliches bemerkt, beginnt er zu „rütteln“, das heißt sich durch schnellen Flügelschlag oder durch eine fast zitternde Bewegung der Schwingen auf einer Stelle in der Luft zu halten, um den ihm fremden Gegenstand recht ins Auge fassen zu können. Erst wenn er genug gesehen hat, fliegt er weiter. Zuweilen wird ihm diese sonderbare Sucht verderblich. Ein schlechter Schütze braucht zum Beispiel nur einen Schuß abzugeben; sofort beginnt der Vogel zu „rütteln“ und bietet so dann ein bequemes Ziel.

Von dieser Neugier erzählt ein Naturforscher: „Anfangs Juli ging ich eines Abends durch einen etwa eine halbe Stunde breiten Nadelwald. Ich war kaum eingetreten, da flog ein Ziegenmelker über meinen Weg, erblickte mich, rüttelte, besah mich ganz genau, setzte sich dann auf eine wenig entfernte Kiefer nieder und begann zu „spinnen“, wie sein Gesang genannt wird. Ich mochte noch nicht hundert Schritte weitergegangen sein, da erschien mein lieber Freund schon wieder, schwebte neuerdings über mir herum, besah mich noch einmal und flog auf einen anderen Baum, wo er sein Spinnen wieder aufnahm. Ich setzte meinen Weg fort und mochte, während der Ziegenmelker unverdrossen fortspann, um etwa fünfhundert Schritte weitergekommen sein. Da erschien der Vogel zum dritten Male und begleitete mich wieder ein Stückchen. Der Weg hatte jetzt tief in ein Tal hinabgeführt. Als ich aber den jenseitigen Hügel hinaufgestiegen und dahin gekommen war, wo der Weg wieder frei wurde, erschien auch der Ziegenmelker abermals und flog längere Zeit als gewöhnlich über mir herum. Dann kehrte er über das Tal nach seinem Brutorte zurück, wie ich aus seinem von rückwärts zu mir hertönenden Geschnurre erkannte. Er hatte mich über eine Viertelstunde weit begleitet.“

Des Guten zuviel. — Der erste Kurfürst von Hessen, Wilhelm I. (1803 bis 1821), der schon vorher als Landgraf regiert hatte, war ein erklärter Freund der Zöpfe und sah streng darauf, daß alle hessischen Beamten und Militärpersonen als Kennzeichen ihrer dienstlichen Disziplin und Würde einen vor-schriftsmäßigen Zopf trugen. Als nun das Kurfürstentum im Jahre 1806 von den Franzosen besezt und Kassel zur Hauptstadt des Königreichs Westfalen gemacht wurde, während der Kurfürst nach Prag entfloß, schaffte die neue westfälische Regierung außer anderen veralteten Einrichtungen und Gebräuchen vor allem auch die Zöpfe ab. Wilhelms I. erste Regierungshandlung, nachdem er im November 1813 in sein Land zurückgekehrt war, bestand darin, sofort den Zopf wieder einzuführen. Dies war nun leichter dekretiert als ausgeführt, denn in der Zwischenzeit waren manchem früheren Zopf-träger die Haare so dünn geworden, daß selbst der geschickteste Friseur daraus keinen Zopf mehr zusammenzubringen imstande war; anderen waren sie ganz ausgegangen, und so blieb den in solcher üblen Lage befindlichen Offizieren des kurfürstlichen Heeres nichts übrig, als einen künstlichen Haarstrang entweder am Helm oder am Rocktragen in möglichst naturgetreuer Weise anzubringen, womit dann die Gleichheit mit den übrigen Bezopften wenigstens äußerlich hergestellt war.

Damals machte eines Tages ein preussischer General, der in militärischen Geschäften im Auftrage des preussischen Kriegsministeriums in Kassel verweilte, zu Pferde einen Ausflug nach dem nahen Lustschloß Wilhelmshöhe, wo eine Kompanie Infanterie als Wache stationiert war. Bei der Annäherung des Generals rief der Posten die Wache heraus, und der Hauptmann mit

dem Leutnant ließ die Mannschaft ins Gewehr treten. Der Hauptmann freundlich grüßend vorüber, hielt aber plötzlich sein Pferd an und

erstaunt die beiden hessischen Offiziere, wobei er herzlich zu lachen begann. Als ihn der Hauptmann verlegt nach dem Grunde seiner Heiterkeit erwiderte der Preusse: „Verzeihen Sie, Herr Kamerad! Aber es ist komisch: Sie tragen ja zwei Zöpfe, und das ist doch wahrlich des Gutes zuviel. Geben Sie doch lieber einen davon an den Herrn Leutnant, wie ich sehe, gar keinen hat.“

Es verhielt sich in der Tat so. Hauptmann und Leutnant trugen beide künstliche Zöpfe, jener am Rocktragen, dieser am Helm, und als des Herausretens hatten beide ihre Helme verwechselt, so daß der Hauptmann den Zopf des Leutnants noch zu dem seinigen gesellt hatte.

Die unversieglige Quelle in Prijrend. — In der Stadt Prijrend, die im Rufe wunderbarer Heilkräfte steht und als unerschöpflich gilt. Wie es mit der Heilwirkung

an die das ganze Volk dort weiß, wissen wir nicht, aber was sich schöpft, so hat der schöpft der Doktor Jach aus der schauung belustigende Ausbeute über gegeben.

Die dampfende Quelle in der Zitadelle. Durch dunkle irdische Gänge gelangt man nach unten, aus dem ein fürchterlichen Empordringt: es ist der des kochenden, faulenden Ols, das an der Erde entquillt und das die weisse Heilkraft haben soll. Von kommen die Gläubigen gewaschen von dem kostbaren Stoff zu und es wird ihnen gegen eine Vergütung jederzeit erlaubt, die Bedingung jedoch, daß sie das Quantum frischen Ols mitbringen abliefern. Mit diesem frischen die Quelle immer wieder nach Das ist das ganze Geheimnis der Unerschöpflichkeit.

Dem festen Glauben des Volkes an die Heilwirkung des stinkenden Ols tut diese Tatsache aber durch keinen Abbruch.

Die Arbeit im russischen Wort. — Das russische Volk hat eine große Zahl ganz ernsthaft genommener Sprichwörter, die anraten, die Arbeit ja nicht zu überreilen. Sprechen der bequemen, tragen die Russen und werden von ihm geführt, wenn er den Russen die Arbeit entschuldigen will. „Ich habe noch viele Tage, wir werden noch arbeiten“, meint er zum Beispiel tröstend — oder: „Vom Arbeiten ist er trumm als reich.“ Auch gebraucht er gern dichterische Vergleiche: „Arbeit ist kein Falke, sie fliegt nicht davon“, oder: „Die Arbeit ist wie ein Lauf in den Wald.“ Seiner Meinung nach ist sie auch „keine Beere“, die, falls man sich nicht rechtzeitig um sie kümmert, abfällt.

Anerkennung.



Frau: Nun, hat Ihnen die Suppe geschmeckt?
Bettler: Ja, jetzt können Sie's scho' besser!

Logogriph.

Ein Wanderer ist das Rätselwort;
Es zieht in raschem Lauf
Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort,
Und keiner hält es an!
Wie sah ein Mensch es mühsam ruhn;
Dort trägt es schwere Last,
Dort muß es andre Arbeit tun
Und gönnt sich keine Rast.

Wird er noch an das Wort gereicht,
So wandert's auch durchs Land;
Doch seine frühere Emsigkeit
Hält nun nicht länger stand.
Es steht die Arbeit wie die Felt,
So daß, wenn fest und dreist
Es irgendwo sich blicken läßt,
Man oft die Tür ihm weilt.

Auflösung folgt in Nr. 24.

Auflösungen von Nr. 22:

des Rätsels: hungern, ungen;
der homonymen Scherze: 1. beipflichten, bei Pflichten; 2. dauern, dauern
Stellen, anstellen.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Fischerei schädliche Käfer.

Fischereidirektor Heyking.
(Mit zwei Abbildungen.)

schädlichsten Fischbrutschädlingen ge-
"Gelbrand" und seine Larve (siehe
Der Körper ist tief schwarzbraun,
umgibt ein schmutzig-gelber Rand,
er den Namen hat.

er fühlt sich fest und wie eingefettet
bleibt kein Wasser an ihm hängen.
Der Körper mit guten Schwimmwerk-
stattet, auch sonst flach ist und dem
Widerstand bietet, schwimmt er
ziemlich schwerfällig, doch weiß er
geschickt auszuweichen.

hauptsächlich das hintere Paar,
Käfer hauptsächlich zum Schwimmen.
Vorderfüße sind die Beinpaare mit
hakenförmigen Fortsätzen, welche das Insekt je
andriicken oder aufstellen kann.
Beinpaare vor, so drücken sich die
Vorderfüße an. Stößt er nach
breiten sie sich aus und leisten dem
Widerstand, gleichzeitig den Körper vor-
Die Schwimmborsten sind gewisser-
der Schwimmhaut unserer Wasser-
schnecken, die ihre Schwimmhaut auch
zusammenziehen können.

schon sind die Vorderfüße des Männ-
chen. Es befinden sich an ihnen Ballen
schalenartigen Vertiefungen an der
Diese Schälchen sind Saugnäpse,
mit der Käfer an allen glatten Gegen-
ständen halten vermag, wahrscheinlich auch
schwimmen, denn es ist eigenartig, daß
dem Weibchen fehlen. An den
Vorderfüßen Krallen, die wahrscheinlich
zum Festhalten dienen. Mit
klammert sich der Käfer an Gegen-
stände, wenn er seine Nahrung sucht. Viel-
leicht ihm die Krallen auch als Waffen
zu dienen.

Käfer nicht wie die Fische durch die
Lungen, so können sie den Sauerstoff im
Wasser aufnehmen, sie müssen also von
Zeit an die Oberfläche kommen, um
zu atmen und ihre Luftbehälter neu
zu füllen. Durch diese Organe vermag das
Insekt die atmosphärische Luft aufzuspeichern, die
unter Wasser verbraucht. Zu-
dem Luftbehälter im gewissen Sinne eine
Lunge.

Gelbrand nimmt die atmosphärische Luft
des Maul, sondern durch besondere
Organe, welche sich seitwärts auf dem

Rücken des Körpers, unter den gefurchten Flügel-
decken befinden. Wenn der Käfer atmen will,
stellt er sich im Wasser auf den Kopf, streckt das
hintere Ende des Körpers aus dem Wasser
heraus, biegt die Spitze nach der Unterseite



Gelbrand (*Dytiscus marginalis*). a) Larve. b) Käfer.

zurück, so daß die Luft unter die Flügel tritt.
Man schließt er die Flügel und preßt die Luft
in die Atmungsrohren. Ob der Käfer den absor-
bierten Sauerstoff des Wassers für sich verwerten
kann, scheint möglich, ist aber noch nicht erforscht.

Der Käfer vermag nämlich unter Eis, wenn
genügend Wasserzufluß vorhanden ist, den Winter
zu überdauern. In Teichen und Tümpeln, die
ausfrieren, erscheint als erster in der frisch-



Schwarzer Kollbenwasserkäfer (*Hydrophilus piceus*). a) Larve. b) Käfer.

gehauenen Buhne der Gelbrand. Das ist ein
Zeichen des Sauerstoffmangels und der Atemnot.

Der Gelbrand ist ein nimmerfalter Räuber;
er wagt sich im Wasser an alles, was er be-
wältigen kann. Tag und Nacht ist er unterwegs.

Der matten Karpfenbrut, selbst dem Strich frist
er Löcher in den Leib. An kalten Tagen, wenn
die einsömmerigen Fische verkrüppelt im Ge-
lege stehen, fällt er über sie her und mordet mehr
als er zu fressen vermag.

Manchmal wundert sich der Forellenteichwirt,
woher in seinen Teichen der Gelbrand kommt.
Gestern war sein Brutteich noch frei, heute
wimmelt's darin von diesem Räuber. Die Lösung
der Frage ist leicht: in der vergangenen Nacht ist
er zugeslogen. Unter den hornartigen oberen,
braunschwarzen Flügeldecken besitzt er nämlich
noch zwei Flügel, mit denen er sich in die Luft
erheben und weite Strecken fliegen kann. Jedoch
nur dem Männchen hat die Natur Flügel ver-
liehen, das Weibchen muß daheim bleiben. Will
das Männchen auf die Heirat fliegen, was vor-
zugsweise in dunklen, warmen, windstillen
Sommernächten geschieht, so kriecht er an einem
Rohrstengel in die Höhe und schwingt sich hier ab.
Auch eine Überlegung, denn vom Wasser würde
das Tierchen nicht loskommen können; es würde
dabei auch Wasser in die Atmungsrohren dringen.
Im letzteren Falle würde der Käfer ertrinken.

Das Weibchen legt bis 100 Eier an Wasser-
pflanzen usw. Je nach der Wassertemperatur
die Eier in zwölf bis vierzehn Tagen aus. Zu-
nächst bringen sie uns die Larve.

Ist der Käfer schon eine Beute des Wassers,
so ist es die Larve noch viel mehr.

Am Hinterleib hat die Larve auch die zwei
Atmungsrohren, welche ständig, natürlich im
Versteck, aus dem Wasser herausstehen.

Kommt eine Beute, sei es Fischbrut, Kaul-
quappe, Wurm usw., in ihre Nähe, so schießt die
Larve wie ein Pfeil aus ihrem Versteck hervor,
packt das Opfer und saugt ihm zunächst das Blut
aus. Die zwei sichelförmigen Kiefer halten das
Opfer fest. Geraten Larven in Fischbrutwärme,
so töten sie, wenn gesättigt, nur um zu morden.
Ein Fischlein nach dem anderen sinkt totgebissen
auf den Grund.

In acht bis zehn Tagen verpuppt sich die
Larve, und wieder nach derselben Zeit erblickt der
fertige Gelbrand das Licht der Welt. Wie alt
ein solcher Käfer wird, ist noch nicht erforscht. Auf
dem Lande stellt sich der Gelbrand, wenn er
verfolgt wird, gern tot.

Fassen wir die große Schädlichkeit des Gel-
brandes zusammen, so ist er nicht nur ein direkter
Räuber unserer Fische, sondern er frist unseren
Fischen auch die Hauptnahrung, nämlich die
mikroskopisch kleinen Tiere des Wassers, fort.

Wir haben gesehen, daß der Gelbrand von
Teich zu Teich fliegen kann. Es muß also ein
ganzer Bezirk die Abtötung des Käfers vornehmen.

Gewöhnlich bleiben die Käfer beim Ablassen der Leiche in den Gräben zurück. Bisher verwandte man Kalk zu seiner Tötung. Hieron vertritt der Käfer eine Masse, er verbirgt sich in dem Schlamm, und wenn sich der Kalk gesetzt hat, erscheint unser Käfer wieder seelenvergnügt zum Atmen an der Oberfläche. Anders wäre es, wenn er das Kalkwasser wie die Fische einatmen müßte. Viel unangenehmer ist ihm Abraumfäule, Pieserit, Raitit usw. Das dringt in den Grund und greift ätzend seine Mundwerkzeuge an.

Das Abmähen und Ausbringen der Streu und das Durcharbeiten des Leichbodens mit dem Kultivator vernichtet den Käfer. Der Frost tut das übrige.

Die Larve greift übrigens auch Menschen an. Steckt man z. B. den Finger in eine Larvenkolonie, so schnellen die Larven nach dem Finger und beißen sich fest. Badenden Kindern springt die Larve gern an die Beine. Natürlich vermag die Larve dem Menschen keinerlei Wunden beizubringen, doch ist solch ein Angriff, namentlich für Kinder, nichts weniger als angenehm.

Wer du auch immer seist, begegnet dir im Leben ein Gelbrand, so töte ihn, kurz und schmerzlos, denn er ist ein schlimmer Schädling, und nicht mehr wert als eine russische Haus.

Ein gleicher Räuber ist der pechschwarze Kolben-Wasserkäfer (*Hydrophilus piceus*). Er wird 4 bis 5 cm groß, ist pechschwarz, glänzend. Taster und Fühler sind rostrot, diese mit brauner Keule, Flügeldecken mit einem scharfen Zähnen an der Spitze. Beim Männchen sind die fünf Glieder der Vorderfüße beiläufig zusammengeklümpert. Das Mittel- und Brustbein bilden einen vorn stark gefurchten Kiel.

Das Weibchen ist unter allen Käfern dadurch merkwürdig, daß es mittels am Hinterleibe liegender Spinnwerkzeuge einen wie eine kleine Birne gestalteten Kolon verfertigt, in welchem es seine Eier legt. Dieser kleine Kolon wird von der Mutter an die Unterseite eines Blattes befestigt und schwimmt mit diesem auf dem Wasser frei umher. Nach vierzehn Tagen kriechen die Larven aus, verlassen aber erst nach der ersten Häutung den Kolon und bereiten sich, wenn sie erwachsen sind, in dem feuchten Boden des Ufers eine Höhlung, in welcher sie sich verpuppen.

Der Wasserkäfer kann nicht fliegen, auch das Männchen nicht. Jedoch ist er ein gefährlicher Nahrungskonkurrent unserer Nützlinge, im wahren Sinne ein Allesfresser, das er überwältigen kann.

Der Kolbenkäfer atmet den absorbierten Sauerstoff des Wassers.

Rhabarber- und Stachelbeer-Verwertung in der Kriegszeit.

Von J. Barsuk.

Mehr wie sonst muß der Rhabarber in der jetzigen Kriegszeit im Haushalt Verwendung finden. In vielen andern Staaten wird der Rhabarber schon jahrelang auf allerhand Art zubereitet verzehrt. Bei den großen Mengen des heimischen Rhabarbers, welche jetzt auf den deutschen Markt kommen, muß auch Gewicht darauf gelegt werden, diesen durch Einlegen oder Dörren usw. zu konservieren. Daß der Rhabarber auch zur Volksnahrung beitragen kann, haben einzelne Eisenbahnbehörden dadurch anerkannt, daß sie ernährte Fracht für frischen Rhabarber im Inland bis zum Juli angeordnet haben.

Von dem Rhabarber Rheum undulatum ist besonders die Sorte Viktoria-Rhabarber zu erwähnen, dessen Kompott, Mus usw. dem Apfelsin ähnlich schmeckt, und ebenso die Sorten rotfleischige Delikatess und Monarch mit starken fleischigen Stielen. Neben der Kompottbereitung findet der Rhabarber auch als Gemüse, als Speise für fleischlose Tage, zur Kartoffelnudelbereitung, zum Kuchenbacken mit und ohne Getreidemehl, zum Dörren, zur Weinbereitung usw. Verwendung. Um Zucker zu sparen, läßt man bei allen Rhabarberverwertungen die in kleine Stücke zerschnittenen geschälten Teile mit etwas Wasser einmal leicht aufkochen und gießt den Inhalt des Topfes dann ab, gibt nach Bedarf Wasser und

dann auch Zucker hinzu und läßt wieder aufkochen. Hierdurch wird die viel Zucker anziehende Säure entfernt, und man erhält ein sehr dickes Rhabarbermus von angenehmem Geschmack. Man rechnet auf 2½ kg Rhabarber 500 g Zucker. Stellt man ein solches Mus in sauberen Steintöpfen kühl, so kann man es eine Woche aufheben oder auch zum Kuchenbacken verwenden. Will man aus dem Rhabarber Wein, Likör oder sonst ein kühnendes Getränk bereiten, so läßt man die Säure in dem Rhabarber. Verwendet man zur Weinbereitung die Sorte Viktoria, so kann man auch 5 Teile Rhabarber nehmen und 1 Teil Apfel. Dieser Wein wird dann sehr ausgeprägt Apfelsinengeschmack haben.

Eine empfehlenswerte Speise an fleischlosen Tagen sind Kartoffelnudeln mit Rhabarber. Die Nudeln werden beliebig mit Ei oder Eierfah oder mit Butter hergestellt, und als Füllmaterial gibt man zu 375 g Rhabarbermus 60 bis 80 g geriebene Hafel- oder Kolosnüsse, ¼ Pförlglocken mit Rum und 2 bis 4 Tropfen Zitronensaft. Ist die Masse noch nicht steif genug, so wird etwas Kartoffelmehl hinzugefügt. Zu diesen gefüllten Kartoffelnudeln serviert man Kirschensaft. Die Kochbrühe der Kartoffelnudeln kann als Suppe mit eingelegtem Rhabarbermus verpeist werden. Wird die Suppe mit einer hellen Mehlschwitze vermischt, so kann man auch noch dünne, geschälte Spargel mit verwerten. Eine Rhabarbertunke für Kartoffeln stellt man aus geschältem, zerhacktem Rhabarber, Zwiebeln und Schnittlauch her, dünstet diese Bestandteile mit Butter, siebt die Masse und kocht sie mit hellbrauner Mehlschwitze.

Gut haltbar ist eine Marmelade aus 1½ kg Rhabarber, 375 g Apfelsinen und 500 g Zitronen. Die Rhabarberstangen werden geschält, zerschnitten, gewaschen und dann mit den ausgepreßten, entkernten Apfelsinen und Zitronen auf einer Obstmühle oder Fleischhahnmühle gemahlen, gibt hierzu 2 bis 4 Liter Wasser und läßt das Gefäß mit dem Inhalt 20 Stunden stehen. Alsdann gibt man die Apfelsinen-Zitronen-Rhabarbermasse in einen Emailtopf und läßt sie 60 Minuten langsam kochen. Hierauf stellt man den Topf abends kalt und wiegt am andern Mittag auf 2½ kg der Masse 1½ bis 2½ kg Zucker ab und kocht nochmals 55 Minuten. Diese mit Apfelsinen und Zitronen gewürzte Marmelade wird in große Steintöpfe oder Gläser gefüllt, mit Artpapier zugedeckt und kühl aufbewahrt. Rhabarberbrote können dort die Lücke ausfüllen, wo Brot- und Kartoffellarten nicht reichen. Zu 2½ kg geschälten Rhabarber rechnet man 3 bis 4 kg Topfola- oder Buchweizenmehl. Der Rhabarber wird nach dem Schälen, Waschen und Zerschneiden einmal aufgekocht, dann abgeseigt und wieder aufgekocht. Hiernach mischt man den Brei mit dem Mehl und knetet von 1 oder 2 kg Gewicht Brote heraus. Die geformten Brote werden in einer nicht zu heißen Ofenhitze, im Backofen oder in der Mühle der Rührmaschine gebacken. Die Rhabarberbrote sind sehr haltbar und lassen sich auch außer der Rhabarberzeit verwerten. Der Rhabarberbrei läßt sich aber auch in einer Ofenhitze dörren. Es werden 2½ bis 40 kg Rhabarber zu Brei gekocht und je 2½ kg der Masse mit 500 bis 750 g Zucker oder dessen Ersatzstoffe gesüßt. Anstatt Rübenzucker kann man süßen Rohrzucker, Trauben-, Stärke-, Kandis- und Sandzucker oder Sirup und Honigerfah verwerten. Hat man nun den reinen Rhabarberbrei passend gesüßt, so formt man hiervon 10 cm lange, 1 bis 2 cm dicke und 5 cm breite Tafeln. Diese legt man auf die Gärten eines Ofenrührapparates oder in die Bratrinne einer Rührmaschine auf eine gitterartige Unterlage aus feuerfestem Ton. Diese Dörrware kann trocken verpeist oder auch aufgelöst zum Kuchenbacken aller Art in Verwendung kommen. Der gekochte Rhabarberbrei läßt sich aber auch ungesüßt in Brotform ohne Mehl dörren und dann später zu Suppen, zum Füllen von Rohlköpfen, zu Beilagen der Kartoffelsuppe und zum Füllen von Kartoffelnudeln verwenden. Zu letzterem nimmt man beispielsweise 750 g gekochte Kartoffeln, 750 g gesüßten Rhabarberbrei und 375 g Kriegsmehl oder marmeladenreife Mehl. Die geformten Rhabarberbrote und auch Stachelbeerbrote müssen im Backofen oder in dem Dörrapparat längere Zeit getrocknet werden als die dünneren Tafeln. Der Stachelbeerbrei ist vor dem Brotformen zu passieren. Diese Brote werden trocken in ungefärbtem Papier auf Stellagen aufbewahrt.

Geschnittener Rhabarber Stachelbeeren lassen sich roh in passenden verschließbaren Dosen verschließen lange Zeit mit Wasser. Auch eignen sich hierfür fest Glasballons von 10 kg und mehr, aber vorher gekochte Wasser über den Früchten stehen. Auf sich große Mengen rohen Rhabarber oder noch nicht ganz reife, konservieren und später beliebig Gebrauch verwerten oder in andere umgestalten. Da nun im Laufe der Einkauf des Zuckers nicht nachsehen kann, so kann man auch barbermus und dem unreifen Stachelbeerbrei süße Möhren oder verwenden. Auf 15 kg Rhabarber 3½ kg süße Möhren. Auf 10 kg aus unreifen Früchten 1½ kg auf dasselbe Quantum reife Früchte. Verwertet man Stachelbeeren dem amerikanischen Meltau befallenen diese vor der Verwertung gewaschen und abtrocknen.

Haltbaren Stachelbeerfah mit man mit reifen, entkisteten, mit der presse zerquetschten Früchten. Klare Saft wird in saubere Gargel ihm zum Gären Zeit gelassen. Gellart ist, gibt man auf 5 Liter Zucker und kocht ihn bis 80 Grad schäumt man ab und, wenn die verschwunden sind, füllt man den haltende Patentgläser oder Krüge. Stachelbeerfah hält sich auch dann in 7 Liter Wasser 100 g Weinsteinwasser. Weinsteinwasser rechnet man für Stachelbeeren. Deckt das Gefäß Tag und eine Nacht stehen und füllt. Zu 5 Liter Saft rechnet man 3 mehr je nach dem verwendeten schlägt die Masse mit einem Schneebis dreimal in kleinen Zwischenräumen füllt man den Saft in Flaschen oder Stachelbeeren.

Zum Einmachen werden unreife gepuht, gebrüht, abgeseigt, geputzt in Steintöpfe oder Gläser mit gelegt. Reife Stachelbeeren legt man und Kuch, ohne Brühen mit einer von Honig oder Zucker resp. deren Einmachgefäße. Um die unreifen und beeren gut mit Honig oder Zucker zu ficht man die Früchte vor dem Nadeln an. Unreife, roh in Gläser eingelegte Stachelbeeren sterilisiert mit 75 bis 85 Grad Hitze, Stachelbeeren 15 Minuten mit 65 Hitze sterilisiert werden. Sehr sind eingelegte Honigstachelbeeren, die Früchte vorher mit dem Honig dann warm in die Einmachgefäße sie noch mit Süßstoffen versehen sind zwar alle halbreifen und reifen zum Einmachen verwenden, doch sind reifen Früchte die geeignetsten. Der Stachelbeerwein, der einen Tafelwein und Hausstrunk gibt. beeren haben 6 bis 8% Zuckergehalt. Sorte. Reife, süße Stachelbeeren diesem Jahre wegen der Zucker besten. Trotzdem aber geben unreife Stachelbeeren ein gutes Material Gebäck.

Kleinere Mitteilung

Reinigung beschlagener Hufe. leisten dem Einfallen von Schmutz Vorshub. Der eingetrocknete Schmutz nicht selten einen schmerzhaften Sohle, und der Dünge greift durch das Horn der weichen Hufe, des Sohle an, woraus nach und nach Strahlensäure und mürber Fuß entstehung der Hufe ist deshalb im Sommer notwendig wie im Winter, wenn zwischen die Eisen fällt.

Am das Fellwerden der Hufe hindern, muß ihnen namentlich freien Bewegung gegeben werden, das Gebelien eines jeden Zuchtens ist. Haben die Ober gute Weide sie morgens und abends noch einmal

Schrot vollkommen genügend, Beschaffenheit zu bleiben. Ohne sie allerdings $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ kg haben. Geschieht das Belegen auf das Doppelte zu erhöhen; das Belegen das ganze Jahr hindurch die bezeichnete Ration genügend.

Wunden und fleisigen Legen des nicht nur gute Fütterung desselben sondern ebenso wichtig ist es, daß die Stallungen sich wohl fühlen.

diese sauber und von Ungeziefer was dadurch geschieht, daß man häufiger herausbringt oder, wenn möglich, mit Kalk überstreut, der das Ungeziefer und able Dünste verhält. Die alles Holzwerk sind mit Kalkmilch oder etwas Kreolin oder ein anderes Mittel beigemischt ist, was namentlich der wärmeren Jahreszeit nicht fehlen sollte. Als Streu verwendet werden oder, wenn dieselbe, wie jetzt, Sand, der mit Kreolinwasser ist. Torfmoß hält auch die Regenier

legt man Heu oder Stroh in streut man etwas Insektenpulver mit Schwefelblüte hinein; ebenso stellt man eine flache Kiste mit Sand, Torfmoß auf, worunter man ebenfalls mit Schwefelblüte mengen kann, damit sich selbst von dem an ihrem Körper Ungeziefer befreien. Gute Mittel gegen sind auch manche stark riechende wie man ins Legerest wie in den legen legt, so z. B. der an Wegen und Rainsarn, auch der Waldsarn.

ist es gut, solche unter das Heu des Nachtlagers zu mengen, da manche ihnen Schaden, wenn sie in die gelangen eindringen. Man versäume in der Kreigszeit diese einfachen Mittel die Fühner bei fleisigen Legen zu das Wachstum der Küden zu Dr. Wl.

Leberköpfe. 250 g frische Rinder- 250 g schieres Rindfleisch treibt man in der Maschine, gibt zwei Eßlöffel voll Öl, zwei Eßlöffel voll flüssigen Talg, zwei Eßlöffel voll flüssigen Salz, Pfeffer und Muskat nach ein ganzes Ei, ein eingeweichtes und Kriegs-Weißbrotchen, zwei gekochte Kartoffeln und so viel Buttermilch nebst Mehl, daß die Masse gut zu Dann formt man längliche Köpfe, fett — halb Talg, halb Butter oder trock und reicht sie zu Pellkartoffeln. mit dem Fleisch noch weiter reichen, eine Schaden etwas Haser oder Buch, die halb gar gekocht und ziemlich muß, hinzu.

Wundung mit holländischer Soße. man verleiht man, wäscht ihn mehrere ab und wlegt ihn fein. Dann eine zerhackene Zwiebel in 65 g Spinat hinzu, läßt ihn heiß werden, Schmalz und Petersilie bei. man 175 g Kriegsfennel in Milch aus, verührt sie mit drei Eigelb, unter den Spinat und zieht zuletzt darunter. Jetzt streicht man eine mit Fett aus, streut geriebene Kriegs- darüber, gibt die Spinatmasse hinein und Rüdung einundeinhalb Stunde im hoch darf das Wasser nur bis zur Hälfte reichen. Zur holländischen Soße etwas Weizenmehl in Butter fällt, warmer Milch auf und wärzt mit Salz, Muskat. Dazu Salzkartoffeln. G. W.

mit Kartoffelpuffer. Zu unsern Gemüse, dem Spargel, fehlen uns im Jahre die Fleischbelegen, wie Koflets, etc. Aber es geht auch so, und ist ein trotz gebratener Kartoffelpuffer sehr für fehlende Schweinecarbonade wird geschält, in fingerlange Stücke und in Salzwasser gargekocht. Dann man ein Stück Butter in eine Kasserolle, in das zwei Eßlöffelvoll Weizenmehl darin mit der Spargelschälbrühe auf, so daß eine Soße entsteht, die man mit Salz und über den Spargel gibt. Unterdessen die Kartoffeln geschält, gerieben und mit Salz vermischt, jedoch kein Mehl

hingefügt, weil sie sonst zu viel Bratzeit erfordern. Nun bäckt man mit Hilfe von Talg oder Öl Kartoffelpuffer und bringt diese zusammen mit dem Spargel und, wenn man will, einer Schüssel voll Salzkartoffeln recht heiß zu Tisch. Da die Spargelernte in diesem Jahr eine sehr reiche ist und der Preis billig, sollte man dieses Gemüse nicht zu knapp bemessen auflösen, namentlich dort nicht, wo Spargelbruch zu haben ist; man kann dann die Salzkartoffeln fortlassen. G. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur noch, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verlebung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 168. Bitte um Angabe eines Blutreinigungsmittels, den ich mir selber suchen und zusammenstellen kann. R. T. in J.

Antwort: Die Lehre von den blutreinigenden Mitteln stammt aus jenen Zeiten, in denen man alle oder doch sehr viele Krankheiten als aus schlechter Blutbeschaffenheit entstanden ansah. Diese Ansicht ist nach dem heutigen Stande der Heilkunde nicht mehr haltbar, und darum muß man den Gebrauch blutreinigender Mittel wenn nicht für schädlich, so doch für zwecklos ansehen. Gute, einfache Kost, reine Luft und maßvoll geregelte körperliche und geistige Tätigkeit unter Vermeidung aller Ausschweifungen verhelfen am schnellsten und sichersten zu einem gesunden Körper. Als Getränk ist ein Aufguß getrockneter Walderdbeerenblätter oder Brombeerenblätter zu empfehlen. Wer an Verstopfung leidet, mag ein mild abführendes Mittel (Honig, Marmelade, Sauerkraut oder ein Mineralwasser) nehmen. Ldt.

Frage Nr. 169. Mein 4 Monate altes Schwein leidet seit einigen Wochen an Schnupfen und Atembeschwerden. Beim Fressen bekommt es schlecht Luft und muß dabei öfter aufhören. Ich füttere Kartoffeln und Kleie. Ich lasse das Tier viel ins Freie, sollte das dem Tier schädlich sein? Der Stall ist etwas kalt. H. Sch. in J.

Antwort: Das Schwein dürfte sich durch Erkältung einen Katarrh der Nasenschleimhäute zugezogen haben. Es ist ebenso gut möglich, daß es sich im Stall, als im Freien bei kaltem Wetter den Katarrh geholt hat. Geben Sie dem Tiere Kleientranz, wenig Kartoffeln, Grünfütter. Bei warmem, sonnigem Wetter können Sie es herauslassen, sonst muß es im Stall auf guter Streu gehalten werden. Der Katarrh geht meist nach einigen Wochen von selbst vorüber, falls nicht etwa Stirnhöhlenentzündung oder gar Tuberkulose vorliegt, dann ist eine Besserung des Leidens kaum zu erwarten. Dasselbe ist der Fall, wenn nach und nach eine Aufreibung der Nase, des Rüssels eintritt durch Auflockerung der Gesichtsknochen.

Frage Nr. 170. Mein sehr wachsamer Hund beißt trotz vieler Schläge jeden Menschen, der den Hof oder Privateingang betritt, aber keinen, der den Laden betritt. Kann ich dem Hunde das Beißen auf Flur und Hof abgewöhnen? A. D. in R.

Antwort: Sie müssen sich zum Zwecke der Beseitigung des Fehlers Ihres Hundes mit mehreren fremden Personen vereinbaren, die Ihnen abwechselnd behilflich zu sein haben. Die Dressur wird ausgeführt, wie folgt: Dem Hunde wird ein Korallenkollband angelegt, an dem eine 4 bis 5 m lange, kräftige Leine festgemacht wird. Die Hilfsperson betritt den Privateingang. Der Hund wird ihr an der lang gelassenen Leine entgegengeführt. Sobald er Miene macht, den Fremden anzugreifen, folgt ein berber Ruck in die Korallen, worauf die Hilfsperson auf den Hund zugeht und ihm einen Lederbissen reicht. Darauf tritt der Fremde in den Laden, streicht das Tier, und sofort wird die Übung im Privateingange wiederholt, bis der Hund sich auch dort nicht mehr angriffslustig zeigt. An den folgenden Tagen wechseln die Versuchspersonen. Schließlich hat der Lederbissen und die Leine wegzufallen und der Herr den Hund nur noch aus einem Versteck zu beobachten. Dr. H.

Frage Nr. 171. Meine Kuh geht seit einigen Tagen auf dem rechten Vorderfuß lahm, besonders im Zuge. Im Stalle steht die Kuh fest auf den Beinen und äußert beim Drücken und Klopfen an dem Fuß keine Schmerzen. Beim Herausführen streckt sie den Fuß nach vorn und setzt ihn auf, als

wenn sie erst nach einem Plaze sucht. Ich habe den Fuß schon gebadet und auch eingegeben, es hat aber nichts geholfen. J. B. in R.

Antwort: Die Hebung und erschwerte Vorführung des erkrankten Fußes, das Fehlen von Schmerzanzeigen beim Druck und Beloppen, sowie das stärker hervortretende Lahmgehen beim Ziehen deuten sicher darauf hin, daß der Sitz der Lahmheit nicht im Fuß, sondern oben zu suchen ist und es sich höchstwahrscheinlich um eine Schulterlahmheit handelt. Erkennt man eine solche rechtzeitig, so wirkt fortgesetztes Röhlen (durch Lehm-, Essig-Anstrich) der Schulter günstig auf die Heilung ein. Da im vorliegenden Fall das Leiden aber schon mehrere Tage besteht, so werden Sie mit Röhlen keinen Erfolg mehr haben. Reiben Sie Buggelent und die ganze Schultergegend zweimal täglich ein mit einer Mischung, bestehend aus 150 g Kampferspiritus, 30 g Salinalgeist und 20 g Terpentinöl. Das Tier muß unbedingte Stallruhe haben, mindestens 8 Tage lang; während dieser Zeit dürfen Sie die Kuh auch nicht aus dem Stall herausführen, um zu sehen, ob sich die Lahmheit schon gebessert hat. Sollten Sie nach dieser Frist noch keine Besserung des Leidens bemerken, so müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen; oft werden mit Einspritzungen von Arzneimittellösungen unter die Haut bei Schulterlahmheiten sehr gute Ergebnisse erzielt.

Frage Nr. 172. a) Mein 7½ Monate altes Schwein hat öfter, besonders beim Fressen, ein Röcheln und Gurgeln in der Nase. Vor einigen Wochen bemerkte ich auch einen schleimigen Nasenausfluß, der sich aber wieder verloren hat. Kann hier auch Tuberkulose vorliegen? Der Stall steht im Freien. Wie ist da Abhilfe zu schaffen? b) Das Schwein frisst Runkelrüben, von denen ich noch einige Zentner habe, wobei roh noch gekocht, ich habe die Rüben gekocht und zerkleinert und mit Kartoffeln und Roggenkleie vermischt. Gibt es ein Futtermittel, mit dem ich die Rüben vermischen könnte, damit es diese frisst? Das gut entwidelte Tier scheint seit einigen Wochen an Appetitlosigkeit zu leiden. Ist Enzian- oder Kalomelpulver besser als einige Tropfen Schwefelsäure? C. B. in G.-B.

Antwort: a) Bei jungen, 6—9 Monate alten Schweinen kommt öfter ein scheinend verlaufender Nasenkatarrh vor, der sich zunächst durch ein erschwertes, schnäffelförmiges Atmen, besonders beim Fressen, äußert. Kreuzungen von veredeltem Landschwein und weißem englischen Schwein neigen wegen ihrer kurzen Köpfe und der hierdurch bedingten Verengung der vorderen Luftwege hauptsächlich zu dieser Krankheit. Im weiteren Verlauf der Krankheit tritt schleimiger, blutig-eitriger Nasenausfluß auf, verbunden mit einer Aufreibung des Rüssels, mitunter auch der übrigen Gesichtsknochen. Es tritt Siechtum ein, die Tiere gedeihen trotz guten Futters nicht. Die Krankheit ist in allen Fällen unheilbar. Bei Tuberkulose in der Rachenhöhle ist ebenfalls heftiger Nasenkatarrh vorhanden. Da bei Ihrem Schwein der Nasenausfluß nachgelassen hat, dürfen Sie immer noch hoffen, daß sich das Tier das Leiden nur durch Erkältung zugezogen hat und es sich um einen akuten Nasenkatarrh handelt. Halten Sie es bei kühlem Wetter warm, durch hohe, trockene Streu, und bringen es nur bei Sonnenschein ins Freie, es muß leicht eröffnendes Futter (Kleienklapp, Grünfütter) erhalten, Arzneien sind nicht angebracht. b) Ein Mittel, das Schwein zum Rübenfressen zu zwingen, gibt es nicht. Vorausgesetzt, daß die Rüben gut erhalten und nicht etwa angefaulen oder angefroren gewesen sind, dürfte der Grund dafür, daß das Tier die Rüben nicht fressen will, wohl eher in dem Appetitmangel als in der Abneigung gegen die Rüben zu suchen sein. Suchen Sie zunächst dem Appetitmangel abzuhelfen durch ein Pulver aus gleichen Teilen Rahms-, Enzian-, Wurzel-, Pfefferminze und Kümmel, dreimal ein Eßlöffel täglich mit Sirup zur Latwerge gemacht und auf die Zunge gestrichen. Salzsäure (nicht Schwefelsäure) und Kalomel gibt man bei Würmen und Verstopfungen im Darm, erstere hauptsächlich bei chronischer Unverdaulichkeit. Nachdem sich der Appetit gebessert hat, füttern Sie dem Schwein zunächst nur Kleie und gekochte Kartoffeln, dann fangen Sie an, täglich einige Stücken gekochte Rüben unter die Kartoffeln zu mengen und vergrößern nach und nach die Rübenmenge bis $\frac{1}{3}$ des Kartoffelquantums. Mehr Rüben zu geben, empfiehlt sich nicht, das Verhältnis $\frac{1}{3}$ Rüben und $\frac{2}{3}$ Kartoffeln ist praktisch erprobt, die Schweine nutzen dann die Rüben auch am besten aus. B.

Reizen der Luft für den Boden. Die Luft trägt direkt zur Förderung des Pflanzenwachstums bei und wirkt durch ihre Bestandteile zersetzend und lösend auf die organischen Stoffe und die mineralischen oder Bodenbestandteile des Unterbodens ein. Auch tragen Bestandteile der Luft direkt zur Ernährung der Pflanzen bei. Die Bearbeitung des Bodens erleichtert der Luft das Eindringen in den Boden und ist von größtem Einfluß auf dessen Wärme und Feuchtigkeit, Pflanzbarkeit und Fruchtbarkeit. Feuchtigkeit und Wärme sind vom Klima und von der Lage bedingte Einflüsse, welche durch rechtzeitige und richtige Bearbeitung und Düngung wenigstens einigermaßen beeinflusst und verbessert werden können.

Jeder junge Baum muß ohne Tadel im Wurzelwerk, Stamm und in der Krone sein. Die Wurzelkrone darf nicht ein wirres Durcheinander von fingerdicken Hauptwurzeln sein; vier bis fünf derselben genügen vollständig zur Befestigung des Baumes im Boden. Von Wichtigkeit ist aber, daß von den Hauptwurzeln eine Menge von feinen Faser- und Saugwurzeln ausgehen, denn sie führen ja dem Baume Nahrung zu. Der Stamm muß glatt und spindelförmig sein, d. h. er muß sich vom Wurzelhals an nach oben regelmäßig verjüngen. Kleine Krümmungen sind im Stamme nicht zu fürchten, da sie nach wenigen Jahren ausgewachsen sind. Dagegen weise man jeden Baum, der verdächtige Wundmale mit rauen Wundrändern aufweist, unbedingt zurück.

Die Krone muß nach allen Seiten gut ausgebildet, und es müssen fünf bis acht regelrecht ausgebildete Zweige vorhanden sein.

Seifenstreckung. Angesichts der großen Seifenteuerung möchte ich den Lesern einen in der Praxis erprobten Rezept zur Streckung der Seife veröffentlichen. Die Frage der Reinigung der Wäsche, Kleidung und Geräte ist infolge der äußerst hohen Seifenpreise schwierig geworden. Die Preissteigerung erklärt sich durch die Knappheit an Fetten für technische Zwecke, da alle irgend erhältlichen Fette als Speisefette gebraucht werden. Größte Sparsamkeit im Verbrauch an Seifen muß daher geboten sein. Zu ihrer Durchführung seien folgende Mittel empfohlen: Alle Wäsche wird zweckmäßig in weichem Wasser eingeweicht, und die schmutzigen Stellen werden mit einem Seifenbrei bepinselt. Geeignet ist vor allem Regenwasser. Zum Scheuern nicht farbiger Gegenstände ist keine Seife, sondern nur Sodaauflösung zu verwenden. Ein weiteres Mittel ist die Streckung der Seifen: Man stelle aus 250 g Schälseife, 200 g Oberhalbseife und 250 g Soda einen Seifenleim her, indem man alles unter Rühren mit 4 l Wasser bis zur Lösung kocht und erkalten läßt. Danach ziehe man das Gefäß über Feuer, wonach sich der festgewordene Leim herauslängen läßt. Zweckmäßig sind ferner die Gemische von Seife und Soda, die als Waschlauge oder als Waschmittel gebraucht werden, sofern der Soda genügend Fettsäure zugesetzt und das schädliche Wasserglas und Gars vermieden ist.

Eine nicht zu starke Sodaauflösung im Einweichwasser auf Baumwollgewebe wirkt wegen nicht schädigend.

Geschäftliches.

Sommerprossen und unzureichende sind die Mittel, die hiergegen angewandt werden, doch die Zusammensetzung ist meist zweckmäßig, daß kein Erfolg erzielt wird. Niemand sollte aber deshalb verzweifeln. Nach streng wissenschaftlichen Prinzipien „Krem Halsa“ der Firma H. Wagner, Blumenhalsstraße 99, bietet infolge ihrer bleichenden Eigenschaften wissenschaftlichen Herstellung, Sommerprossen Hautröte in kürzester Frist zu beseitigen auch gegen Pickel, Mitesser und sonstiges hat sich „Krem Halsa“ bestens bewährt. Von Natur aus bedingten Sommerprossen beschleunigt und die Poren verengt. Der Preis beträgt Mk. 2,50, worin eine Probe auf dieses Blatt 10% abgegeben werden.

Bei Infektionen und Exanthen
bleiben — wirken
Hallen — greifen
Erfolge erzielt.
begutachtet. In
zu Mk. 1,40 u. 2,00

Jogal

Landwirte und Wiesenbesitzer

sorgt.



Sensen werden rar und teuer, deshalb kaufen Sie sofort.

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dengelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei.

Engelswerk in Foche bei Solingen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

TreuDeutsch.

Zwei Geschichten aus der Zeit des Kaiserreichs in Ostpreußen.

Von M. Trott.

Preis gebunden 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufsschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, künstlich empfindlich, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4 A. — gegen Nachnahme.

Herm. Wagner,

Köln 72, Blumenhalsstr. 99.

Fliegen-

fänger

der beste der Welt.

Fliegenfänger 2x1 m lang und 4/5 cm breit, doppelt beleuchtet.

100 Stück Mk. 6.—, bei 200 Stück

franko Nachnahme.

König-Fliegenfängerfabrik H. Beez,

Wartenfeld 25, Oberst.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ohrensaufen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit, be- seitigt in kurzer Zeit

Gehöröl

Marke St. Vangratin.

Preis 4 250; Doppelflasche 4.—

Schöne Dankschreiben. Versand:

Stadtapotheke

Waffenhofen a. Alm 31 (Oberst.).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben ist neu erschienen:

Kurzer Leitfaden

für Geflügelzucht.

Zusammengestellt von

M. Sage,

Lehrerin am Hauswirtschaftl. Seminar

zu Lützenhagen-Wald (Neumark).

Zweite, vermehrte Auflage mit zwölf

Abbildungen.

Preis fest gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Kurz, klar und knapp bietet dieses

Buch, das auch bereits zu Unter-

richtigungswenden an verschiedenen Haus-

haltungsschulen gebraucht wird, die

besten Vehren, wie man wirklich ge-

winndringend Geflügelzucht betreibt.

Der Vingen, den das Buch schafft, ist

unter allen Umständen beträchtlich.

Es ist zu beziehen gegen Ein-

sendung des Betrages franko, unter

Nachnahme mit Vorkaufsschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Be-

stellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Das neue preussische Fischereigesetz ist von beiden Häusern des Preussischen Landtages verabschiedet und tritt in Kürze in Wirksamkeit. Demzufolge ist soeben herausgegeben:

Das neue preussische Fischereigesetz

Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Häuser des Landtages.

Textausgabe mit Vorwort und ausführlichem Sachregister von Justizrat Gehhardt, Frankfurt a. O.

Preis kartoniert 1 Mk.

Nur Vereine in Barten: 10 Stück für 9 Mk., 25 Stück für 21,50 Mk., 50 Stück für 40 Mk., 100 Stück für 75 Mk.

Sowie die Ausführungsbestimmungen des preussischen Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht sind, wird erscheinen

ein ausführlicher Kommentar

des neuen preussischen Fischereigesetzes aus der Feder von Geh. Reg.-Rat Dr. Dräcker, Schwerin und

Justizrat Gehhardt, Frankfurt a. O.

Preis etwa 2,50 Mk. bis 3 Mk.

Vorausbestellungen auf diesen Kommentar werden schon jetzt entgegengenommen. Die Textausgabe kann sofort geliefert werden und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.



Garantol

Bestes Eier-

Konservierungsmittel.

1000fach empfohlen.

Packung A für 120 Eier 25 Pf.

" B " 300 " 40 "

" C " 400 " 50 "

" D " 600 " 75 "

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Nur echt mit beif. Schutzmarke:

Packung A notfalls gegen

35 Pf. in Marken durch

Garantol-G.m.b.H., Dresden-19.

Probenummern

der

Deutschen

Jäger-Zeitung

verjendet auf Verlangen

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben ist neu erschienen:

Der Kalkstidstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner An-

wendung in der Praxis.

Von Odonomir Dr. Lothar Moyer.

Zweite Auflage. 8. bis 8. Tausend.

Preis gebunden 60 Pf.

Partien 10 Stück für 5 Mk. 50 Pf.

25 Stück für 12 Mk. 50 Pf., 50 Stück

für 24 Mk., 100 Stück für 48 Mk.

franko, größere Partien noch billiger.

Unter den stichhaltigen Handels-

dingern nimmt der Kalkstidstoff den

ersten Platz ein, da er auch in der

Kriegszeit ausreichend zur Verfügung

steht. Zeiten, Mengen und be-

sondere Umstände seiner Anwen-

dung sind noch wenig bekannt; das

Büchlein muß daher weitesten land-

wirtschaftlichen Kreisen willkommen

sein, denn es bietet in gedrängter Kürze

alles, was der Praktiker über

Kalkstidstoff zu wissen braucht.

Die soeben in zweiter Auflage er-

schienene Broschüre, die von der Kritik

überall als trefflich gelobt ist, wird

den Behörden und Vereinen auch zur

Ausfertigung der Beschlüsse einzeln

gegen Einsendung von 60 Pf. postfrei

unter Nachnahme mit Vorkaufsschlag

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen

Bestellungen entgegen.



+ Reines

schwach erprobt.

Preis Mk. 2,50.

Köln 72, Blumen-

halsstr. 99.

Schweinefütter

Pferdefütter

sowie Futter für

meist edler, rich-

ginal Elite-Kon-

nisse gegen

Futtermittel.

100 St. 1,50 A.

1000 St. 8.— A.

Extra ausgemäl-

(ca. 40 Bogen frä-

2,50 A., 500 St. 1.

15.— A. Fillo-

bald Futter ge-

500 St. 14.— A.

Kultur- und

kostenlos.

H. Retz

Dernburg.